

# Ganz besondere Zeit-Geschichte

**HASSLOCH/LACHEN-SPEYERDORF:** Die Uhr trägt kein Zifferblatt mehr, ein Feuer hat deutliche Spuren auf ihr hinterlassen. Aber sie ist weit mehr als ein bloßes Stück Metall. Der US-Sergeant Donal H. Laird hat sie getragen, als er 1944 an Bord eines B 17-Bombers zwischen Haßloch und Speyerdorf abstürzte. 71 Jahre später könnte die Uhr zu seiner Familie in die USA zurückkehren.

VON GERD-UWE HAAS

Jahrzehntelang hat Roland Bub aus Haßloch die Uhr mit der Namensgravur und der Seriennummer 933422 gehütet wie einen kleinen Schatz. Irrendwann nach 1945 hat sie der heute 80-Jährige von einem mittlerweile verstorbenen Kollegen geschenkt bekommen, der mit ihm zusammen bei der früheren Firma Brauch arbeitete. „Ich hab’ da was“, hatte ihm der Mann eines Tages erzählt, erinnert sich Bub, und ihm die schmale, rauchgeschwärzte Uhr gezeigt. „Aber ich brauch’ des net.“ Woher sein Kollege sie hatte – das hat er allerdings nicht erfahren.

Roland Bub wusste gleich, dass es sich um ein Relikt aus dem Zweiten Weltkrieg handelte, das wohl einmal einem Soldaten der Alliierten gehört hatte: Das legten die Brandspuren und der eingravierte Name „Donal Laird“ nahe. Allerdings vermutete Bub lange Jahre, dass dieser Mann wohl ein Besatzungsmitglied jenes Flugzeugs war, das 1943 im Haßlocher Burgweg abgestürzt war. Dieses Unglück hat er noch deutlich in Erinnerung: „Damals war ich neun Jahre alt. Wir Jungen sind hingerannt, haben geguckt und nach Bombensplittern gesucht. Und wir haben verbrannte Leichen gesehen.“ Eindrücke, die bis heute nicht verblasst sind. „Eigentlich müsste man über den Besitzer der Uhr etwa herausbekommen können“, hat sich Bub später im-



mer mal wieder gedacht – aber wo ansetzen und suchen? Und so lag die alte Uhr mit den Brandspuren viele Jahre im Schrank.

Da wäre sie möglicherweise auch noch weitere Jahre verwahrt geblieben. Aber als Roland Bub am 7. März dieses Jahres in der RHEINPFALZ von den Flugzeugwrack-Forschern las, die einen im August 1943 bei Haßloch abgestürzten deutschen Nachtjäger vom Typ Messerschmitt Bf 110 aufspüren wollten, wusste er: Wenn jemand Licht ins Dunkel bringen konnte, dann die „Arbeitsgruppe Vermisstenforschung“ um Uwe Benkel aus Heltersberg. Schließlich haben die 40

**Zeugnis des Flugzeugabstürzes vom 9. September 1944 und Erinnerungstück von besonderem Wert: die Elgin-Uhr mit eingraviertem Namen seines Besitzers. Donal H. Laird hatte sie 1940 zu seinem Highschool-Abschluss bekommen.** FOTOS (3): FREI



Mitarbeiter in 25 Jahren allein in Rheinland-Pfalz und im Saarland über 400 Absturzstellen von Flugzeugen aus dem Zweiten Weltkrieg lokalisiert, 40 alleine in der Pfalz. Nach 140 verschollenen Flugzeugen verschiedener Nationalitäten ist gegraben worden, und dabei wurden die sterblichen Überreste von 45 Besatzungsmitgliedern geborgen, die fast alle identifiziert werden konnten. In vielen Fällen konnten dank dieser Arbeit endlich Lücken in Familienchroniken geschlossen werden.

Als die Vermisstenforscher dann kürzlich bei einer Veranstaltung in Rödersheim-Gronau über ihr Engagement berichteten, fuhr Roland Bub hin, zeigte ihnen die Uhr und erzählte, was er von ihr wusste. Für Uwe Benkel war das eine kleine Sensation. Seine Arbeitsgruppe ist einem weltweiten Netzwerk angeschlossen, über das viele Informationen über Flugzeuge und Besatzungen ausgetauscht werden. Außerdem stehen Benkel und seine Mitsstreiter mit Ahnenforschern auch in den USA in Verbindung. Dank Internet-Recherche

und Facebook kamen schnell einige Informationen zusammen. Und heute kennen wir nicht nur den Namen des Soldaten, dem die Uhr gehört hat, sondern auch einige Daten aus seinem Leben. Und wir wissen sogar, wie Donal Laird ausgesehen hat. Der schönste Erfolg für die Vermisstenforscher freilich war, dass es glückte, mit Angehörigen des Sergeants in Kalifornien Kontakt aufzunehmen.

Fast die ganze Crew flog an jenem 9. September 1944 ihren allerersten Einsatz.

Für die Familie von Donal H. Laird – sein mit H. abgekürzter zweiter Vorname ist nicht eingraviert worden – galt der junge Mann bisher als „vermisst“. Über sein Schicksal war nichts weiter bekannt. Deshalb sorgte der überraschende Anruf aus Deutschland bei den Angehörigen, der hochbetagten Witwe seines inzwischen verstorbenen Bruders und deren drei Kindern, natürlich für große Aufregung und Freude, berichtet Benkel.

Den pfälzischen Vermisstenforschern erleichterte ein glücklicher Umstand die Recherche: Donal H. Laird ist ein sehr seltener Name. „Hätte er John Miller geheißen, wäre es sicherlich schwieriger gewesen“, sagt Benkel. Zusammen mit Peter Berkel aus Schifferstadt, der sich in unserer Region für die „Arbeitsgruppe Vermisstenforschung“ engagiert, hat er zusammengetragen, was bisher über Laird und den Absturz bekannt ist.

Donal H. Laird war gerade mal 20 Jahre alt, als er bei dem Flugzeugabsturz ums Leben kam. Am 25. April 1924 war er in San Luis Obispo, einer Stadt in Kalifornien mit heute 45.000 Einwohnern, zur Welt gekommen. Die aus Familienbesitz stammende Uhr bekam er 1940 mit 16 Jahren als Anerkennung für seinen Highschool-Abschluss geschenkt. 1943 kam Laird zur US-Luftwaffe und wurde als Staff Sergeant der 91. Bomberstaffel (91st Bomb Group), 323. Schwadron, zugeteilt, die den Namen „Strictly GI“ trug.

Diese Bombergruppe war 1944 auch in Südwestdeutschland im Einsatz. Aus Tagesberichten der 91. Bom-

bergruppe, die im Internet zugänglich sind, geht hervor, dass am 9. September 1944 Ludwigshafen mit insgesamt zwölf Flugzeugen angegriffen wurde. Alle kehrten wohlbehalten zurück, bis auf den von Second Lieutenant Neils C. Jensen geflogenen Bomber des Typs B 17-65-Bo, der laut Tagesbericht „von der Flak so schwer beschädigt wurde, dass er nicht mehr zurückerkam“. Neun Mann waren an Bord, darunter als „Ball Turret Gunner“ (Kugelturmschütze) Donal H. Laird. Bis auf den Piloten Jensen und ein weiteres Besatzungsmitglied flog die Crew ihren ersten Einsatz. Fünf Soldaten – auch Laird – kamen beim Absturz ums Leben, der laut Uwe Benkel in der Datenbank der im Zweiten Weltkrieg verlorenen Flugzeuge noch nicht dokumentiert war, vier wurden gefangenengenommen.

Die Forscher hoffen, mithilfe von Zeugen die Absturzstelle lokalisieren zu können.

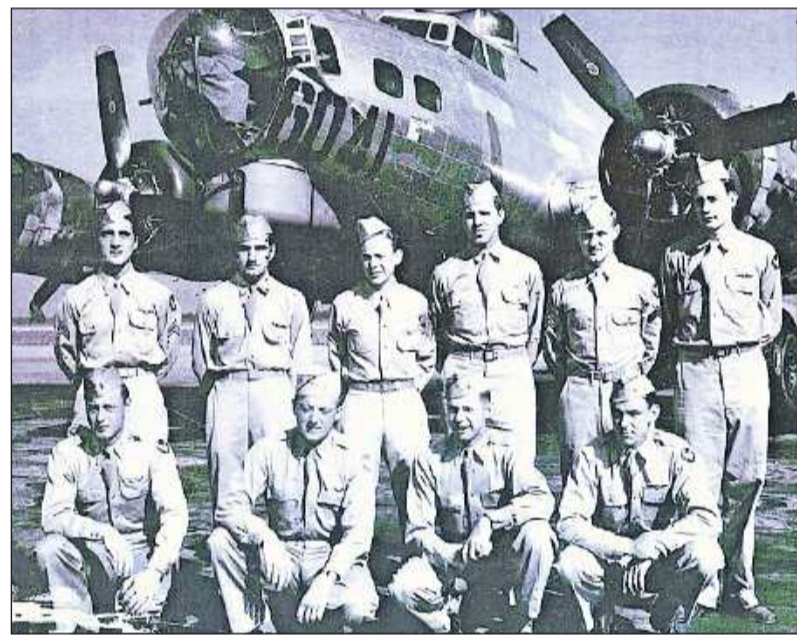
Wo genau sich die Absturzstelle befindet, ist nicht bekannt, aber bei der Suche hoffen die Forscher auf die Hilfe von Zeit- oder Augenzeugen. Der Bomber muss zwischen Haßloch und Lachen-Speyerdorf, möglicherweise in der Nähe des Speyerdorfer Flugplatzes, heruntergekommen sein. Benkel und Berkel vermuten, dass sich der schwere B-17-Bomber (Beiname: „Fliegende Festung“) tief in den Erdboden bohrt haben dürfte.

Besonders interessant ist die Geschichte der Uhr, die bei dem Ende des 19. Jahrhunderts führenden Hersteller Elgin in Chicago produziert wurde. Die eingestanzte Seriennummer 933422 ist eine Art Geburtsurkunde: Laut dem zugehörigen Datenblatt wurde sie 1882 angefertigt.

Möglicherweise wird die Uhr, die für die Angehörigen von Donal H. Laird ein ganz besonderes Erinnerungstück ist, nach über 70 Jahren wieder in ihre Heimat zurückkehren. Denn wenn dessen Familie Interesse hat, will Roland Bub die Uhr gerne hergeben: „Das ist doch selbstverständlich“, sagt der Haßlocher. „Ich würde mich freuen, wenn sie wieder dorthin kommt, wo sie hingehört.“

#### KONTAKT

Gesucht werden Augen- und Zeitzeugen, die zum Absturz des B-17-Bombers am 9. September 1944 zwischen Haßloch und Lachen-Speyerdorf, vermutlich in der Nähe des Flugplatzes, Angaben machen können. Kontakt: Peter Berkel, Telefon 06235/4554748, peter-berkel@gmx.de.



Die 323. Schwadron der 91. Bombergruppe vor einer B 17, allerdings ist es nicht jene Maschine, mit der die Crew 1944 abstürzte. Dritter von links (stehend) ist Staff Sergeant Donal H. Laird.

## „Auf Minimum begrenzen“

**HASSLOCH:** Segelflugsportverein unterbreitet Kompromissvorschlag für Flugbetrieb

Der Segelflugsportverein hält trotz heftigen „Gegenwinds“ an seinem Vorhaben fest, den Flugbetrieb auf Motorsegler und Ultraleichtflugzeuge zu erweitern. Allerdings sollen Starts und Landungen „auf ein Minimum begrenzt“ werden. Mit den Gegnern soll noch einmal Kontakt aufgenommen werden.

Diese Vorgehensweise hat der Vorstand des Segelflugsportvereins am Donnerstag beschlossen, sagte der Vorsitzende Peter Winklmüller gestern auf Anfrage der RHEINPFALZ. Wie zuletzt am 31. März berichtet, will der Club beim Landesbetrieb Mobilität, Fachgruppe Luftverkehr (Hahn), beantragen, dass künftig auch auf Motorsegler und Ultraleichtflugzeuge in Haßloch starten und landen dürfen. Gegen dieses Vorhaben – es ist der nach 1988, 1997 und 2007 der vierte Versuch – hat sich starker Widerstand vor allem bei Anwohnern

in der Wehlachsiedlung und in Böhl-Iggelheim gebildet. Sie befürchten unter anderem eine stärkere Lärmbelastung und eine Einschränkung der Lebens- und Wohnqualität sowie einen Wertverlust ihrer Immobilien.

Nachdem eine Infoveranstaltung im März keine Annäherung gebracht hatte (wir berichteten), hatte der Vorstand des Segelflugsportvereins darüber beraten, wie es nun weitergehen soll. Mit den Gegnern aus der Wehlachsiedlung und aus Böhl-Iggelheim soll laut Winklmüller möglichst schnell noch einmal gesprochen werden: „Wir hoffen auf ein sachliches Gespräch“, so der Vorsitzende. Eventuell sollen die Fraktionen dazu eingeladen werden. Dabei wollen die Segelflieger ihren Kompromissvorschlag unterbreiten: Starts und Landungen sollen auf ein Minimum begrenzt werden. So denken die Segelflieger daran, dass nur an Werktagen, also nicht an Wochenenden, Motor-

segler und Ultraleichtflugzeuge starten und landen dürfen. Ausnahmen sollen nur bei besonderen Gelegenheiten wie den jährlichen Flugtagen möglich sein. Auch sollen keine „fremden“ Flugzeuge von außerhalb zugelassen werden. Schließlich wollen die Haßlocher mit anderen Clubs in der Region, etwa in Lachen-Speyerdorf und Dannstadt, Kontakt aufnehmen und erreichen, dass deren Flugzeuge den Luftraum über Haßloch nach Möglichkeit meiden.

Vom Landesbetrieb Mobilität in Hahn habe er erfahren, dass ein Probetrieb für ein oder zwei Jahre nicht nur möglich sei, sondern der Behörde sogar „recht wäre“, so Winklmüller. Die Bürgerinitiative „Gegen Motorflug“ hatte diesen Vorschlag des Clubs abgelehnt und abgestritten, dass ein Probetrieb genehmigungsfähig wäre. Für Winklmüller ist der Vorschlag des Vereins „ein gangbarer Weg“ (guh)

### KURZ NOTIERT

**Obst- und Gartenbauverein.** Fünf-Tage-Reise für Mitglieder und Nichtmitglieder vom 18. bis 22. Mai an den Gardasee. Die Teilnehmer wohnen in einem Vier-Sterne-Hotel in Salò an der Seepromenade. Auf dem Besichtigungsprogramm stehen unter anderem eine Drei-Seen-Rundfahrt über den Idro-, Ledro- und Gardasee, Limone und Malcesine sowie Bergamo, ein Weingut in der Lombardei und Verona. Infos und Anmeldung (bis 20. April) bei Alfons Köstmaier, Telefon 06324/6112.

**Schülerjahrgang 1939/40.** Mittwoch, 8. April, 15 Uhr, Treffen beim Schäferhundeverein.

**TSG.** Die Abteilung Ringen startet nach den Osterferien eine neue Gruppe für

Mädchen im Alter von sieben bis elf Jahren. Das Training findet immer montags von 17 bis 19 Uhr in der Ringerhalle statt. Inhalte des Trainings sind unter anderem koordinative Übungen, Spiele mit dem Ball, Fallschule sowie Techniken und Griffe aus dem Ringen. Weitere Informationen beim Trainer Artur Rimmer, Telefon 0152/01968964. Das vierwöchige Schnuppertraining ist kostenfrei.

**Gesundheitssportverein „Hit“.** Jeden Samstag von 10 bis 11 Uhr „Aerofit“. Treffpunkt Medizentrum beim RealMarkt. Infos unter 06327/507888.

**Der Fischerverein „Komm beiß an“** hat außerordentliche Mitgliederversammlung am Freitag, 10. April, um 20 Uhr im Vereinsheim. (my)

**DRK.** Am Montag, 13. April, findet um 19 Uhr im DRK-Haus die Jahreshauptversammlung des DRK-Ortsvereins Haßloch-Meckenheim statt.

**Tagesfahrt zum Kirchentag.** Der Frauenausschuss im Dekanatsarbeitskreis Bildung und Gesellschaft bietet Frauen und Männern eine Tagesfahrt am Samstag, 6. Juni, zum Kirchentag in Stuttgart an. Die Tageskarte inklusive Busfahrt und Fahrausweis für die Verkehrsbetriebe Stuttgart kostet 46 Euro. Anmeldung bei Ellen Löwer, Telefon 06324/879151, E-Mail: ellen.loewer@gmx.de.

**Verstorben.** Waltraud Brauch, geb. Andres, 86 Jahre, Langgasse 136. Trauerfeier mit Urnenbeisetzung Donnerstag, 9. April, 15 Uhr, Alter Friedhof. (my)

## DORFGEFLÜSTER



cccc

KARIKATUR: HERRMANN

### NATURWIESE

#### Aufbau West

Fleißige Bienlein schwirren von Blüte zu Blüte, farbenfrohe Schmetterlinge flattern über einem bunten Meer von Wildblumen, und das Auge des Betrachters erfreut sich an einem schönen Anblick: Dieses Postkartenidyll soll am westlichen Ortsrand bald Realität werden. Wo heute noch eine öde Ackerfläche liegt, sollen künftig Buchweizen, Sonnenblume, Färberkamille oder Hornklee wachsen. Das Umweltforum setzt die Idee um: Auf einem 7500 Quadratmeter großen Flurstück an der Ecke Siegfried-Perrey-/Westrandstraße entsteht eine Naturwiese, die als „Bienenweide“ nicht nur eine ökologisch wertvolle Aufgabe erfüllen, sondern den Ortszugang auch optisch aufpeppen soll.

Schöner Gedanke, sinnvolles Vorhaben, und das Ganze auch noch nachhaltig: Prima Sache, finden wir! Aber als wir uns die kürzlich ausgebrachte Saatgutmischung näher betrachteten, ist doch ein Wermutstropfen in unseren Freudenbecher gefallen. Denn was haben wir da auf der

Packung lesen müssen? „Blühende Landschaft“ heißt die Mischung aus 60 Prozent Kultur- und 40 Prozent Wildpflanzen, die das Stückchen Erde am westlichen Ortsrand in ein kleines Paradies verwandeln soll. „Blühende Landschaft“ – da war doch was?

25 Jahre ist das her, als sich wenige Monate nach dem Mauerfall Bundeskanzler Helmut Kohl zu einem Satz hinreißen ließ, der ihm noch oft um die Ohren gehauen werden sollte: „Durch gemeinsame Anstrengung wird es uns gelingen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Sachsen und Thüringen schon bald wieder in blühende Landschaften zu verwandeln, in denen es sich zu leben und zu arbeiten lohnt.“

Der milliarden schwere „Aufbau Ost“ machte es möglich: „Blühende Landschaften“ gibt es heute in Teilen der neuen Bundesländer tatsächlich, manche meinen sogar, mehr als im Westen. Aber was uns Sorge bereitet: 25 Jahre hat das schon gedauert. Wie lange eine Saatgutmischung mit diesem Namen wohl hier braucht? Aber wenigstens entsteht Haßlochs „blühende Landschaft“ nicht im Osten der Gemeinde, sondern im Westen.

Gerd-Uwe Haas

## HASSLOCH-MAGAZIN

### Fahrweise schont Klima und Geldbeutel

Mit klimafreundlicher Fahrweise lässt sich viel Geld sparen: Zu diesem Thema veranstaltet der Klimaschutzbeirat, Arbeitsgruppe Mobilität, am Dienstag, 14. April, 18 bis 19.30 Uhr, einen Informationsabend im Filmsaal der Schillerschule. Jeder Autofahrer kann mindestens 20 Prozent Treibstoff und viel Geld sparen. Gleichzeitig wird das Klima geschont. Über diese angepasste Fahrweise referiert der ehemalige Fahrlehrer Heinz Lembach. Da die Teilnehmerzahl auf 20 begrenzt ist, wird um Anmeldung unter Telefon 06324/971972 gebeten. Die Teilnahme ist kostenlos. (uhk)

### Scheibe eingeschlagen und Navigationsgerät ausgebaut

An einem Mercedes-Benz, der in der Werkstraße geparkt war, wurde in der Nacht zum Donnerstag eine Scheibe eingeschlagen. Das fest installierte Navigationsgerät wurde ausgebaut und entwendet. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 5000 Euro. Die Polizei, Telefon 06324/9330, pihassloch@polizei.rlp.de, bittet um Hinweise.

### Vorfahrtverletzung zweimal Unfallsache

Bei zwei Unfällen am Dienstag und Mittwoch entstand hoher Sachschaden. Am Dienstag kam es an der Einmündung der Meckenheimer Straße in die Westrandstraße zum Zusammenstoß, weil ein 40-jähriger Fahrer aus Haßloch die Vorfahrt eines 28-jährigen aus Mannheim missachtet hatte. Beide Fahrzeuge waren nicht mehr fahrbar und mussten abgeschleppt werden. Sachschaden: rund 12.000 Euro. Am Mittwoch kam es an der Kreuzung Pestalozzi-/Martin-Luther-Straße zu einem Unfall, nachdem eine 45-jährige Fahrerin die Vorfahrt eines 57-jährigen nicht beachtet hatte. Schaden hier: 8000 Euro. (guh)